

Die Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Steindrucker, Lichtdrucker, Notensteher, Notendrucker und verwandte Berufe.

Publikations-Organ d. Vereins d. Lithographen, Steindrucker u. Berufsgen., d. deutsch. Senefelder Bundes, des Verbandes d. Formstecher, Drucker u. verw. Berufsgen. und der deutschen Vereine d. Auslandes.

Abonnement.
Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Sonnabends. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Btg.-Katalog No. 2573.)
Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1,25.

Redaktion und Expedition.
Redaktion, Druck und Verlag: **Rouard Wähler, Scheuditz-Verlag**, wohnl. alle Korrespondenzen, Annoncen, Bestellungen und Gelddeträge zu senden sind.

Insertion.
Für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnenten unter Herbringung der Abonnementsquittung, sowie Vereinsanzeigen 10 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft.

Zuzug ist fernzuhalten
für **Umdrucker, Andrucker, und Maschinenmeister, sowie für Lithographen nach Leipzig in Firma Bezel u. Naumann.**
Der Vorstand.
J. A.: Otto Sillier.

Die Wiener Lichtdrucker
stehen im Streit, die Unternehmer beabsichtigen die dringenden Arbeiten auswärts drucken zu lassen. Solche Aufträge sind zurückzuweisen.
Wien, den 6. März 1895.

Verein der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen Deutschlands.

Laut Beschluß des Vorstandes und Ausschusses findet nach § 30 des Statuts die Generalversammlung in Nürnberg am 1. und 2. Pfingstfeiertag (2. und 3. Juni 1895) statt. Nähere Tagesordnung wird in den späteren Nummern der „Gr. Pr.“ bekannt gegeben. In dem wir noch auf die §§ 28 bis 33 des Statuts verweisen, fühlen wir uns veranlaßt, im nachstehenden die Dringlichkeit der Generalversammlung nachzuweisen. Wohl zogen wir die Beschlüsse der Zählstellen Nidborf, Wandsbeck und Augsburg in Betracht, wonach die Generalversammlung noch verschoben werden sollte, dieser Ansicht konnten wir uns nicht anschließen. Wohl erkennen wir nicht den guten, auf die Festigkeit unserer Kasse gerichteten Gedankengang der Kollegen, welche die Beschlüsse, die Generalversammlung aus Kassentrübsichten noch zu vertagen, sähen, müßten jedoch der Meinung entgegengetreten, als seien alle eventuell auf der Generalversammlung notwendig zu erledigenden Punkte auf dem Wege der Urabstimmung zu erledigen. Es fanden darüber sowohl im Ausschuß als im Vorstand Auseinandersetzungen statt, welche jedoch zu dem Resultate führten, daß an dem Beschluß, die Generalversammlung zu Pfingsten abzuhalten, unbedingt festgehalten werden muß.

Als dringende Punkte sind vorläufig: 1. Die Reorganisation der Reiseunterstützung; 2. Die provisorische Beitragsserhöhung; 3. Die Arbeitslosenunterstützung; 4. Die „Graph. Presse“ festgestellt. Kollegen! Der jetzige Modus zur Reiseunterstützung ist auf längere Zeit unhaltbar, daher dringend abzuändern. Die provisorische Beitragsserhöhung ist ebenso dringend von der Generalversammlung zu besprechen, ob diese beibehalten bleiben soll oder wieder herabgesetzt. Zur Arbeitslosenunterstützung liegt uns der Antrag Augsburg zur Beschlußfassung und zur „Graphischen Presse“ werden vom Ausschuß wichtige Fragen angeregt. Diese

Gedanken hielt der Vorstand und Ausschuß als wichtig und notwendig eine Generalversammlung einzuberufen.

Auch schon aus dem Grunde, wenn wir die drohend am politischen Horizonte aufziehenden Wolken bedenken, welche sich möglicherweise auch über uns entladen könnten, so können uns keine finanziellen Bedenken abhalten, sondern hier liegt eine nur mit „Ja“ zu beantwortende Frage vor.

Der Vorstand.

J. A.:

Otto Sillier.
W. Reicha.

Der Ausschuß.

J. A.:

Hans Werthner, Vorf.
Georg Stahr.

Verband der Formstecher, Tapetendrucker und verw. Berufsgenossen Deutschlands.

Von Leipzig ist, trotz mehrfacher Aufforderung, die Abrechnung vom Oktober bis Dezember 1894 noch nicht eingegangen. Wir ersuchen die dortigen Mitglieder, dafür zu sorgen, daß dieselbe nunmehr abgehandelt wird.

Der Zentral-Vorstand.

J. A.: D. Werner.

Privatlithographie.

Unter Bezugnahme auf den Leitartikel in Nr. 10 der „Graph. Presse“ schreibt uns ein Kollege aus Nürnberg:

Viele Erscheinungen unseres modernen wirtschaftlichen Lebens, werden von den meisten Menschen als Thatfachen betrachtet, die einmal vorhanden sind und weiter bestehen werden. Den Wenigsten fällt dabei ein, sich um Ursache und Wirkung zu kümmern. Gerade so geht es mit der Privatlithographie. Fragen wir: Was ist Privatlithographie?

— Welcher Unterschied besteht zwischen Lithographie und Privatlithographie? So wird die beste Antwort sein: Das Wort „Privat“ wurde vorgelegt, um damit anzudeuten, daß der Inhaber keine Druckerei besitzt und nur für fremde Anstalten arbeitet. Damit haben wir das äußere Merkmal, während der tatsächliche Unterschied in 90 von 100 Fällen hauptsächlich darin besteht, daß der Privatlithograph 25, 50, ja 60 und 70 Proz. billiger arbeitet als der in der Anstalt Beschäftigte, und daß die Arbeitszeit des letzteren die vom letztgenannten täglich 4–6 Stunden übersteigt. Und das ist der Grund, der Ruin der einst gutbezahlten Lithographen. Ich glaube, daß Beweise absolut überflüssig sind und daß jeder Denkende die Schäden in volkswirtschaftlicher und sanitärer Beziehung kennt. Ich führe hier nur ein sprechendes Beispiel, das mir selbst — da ich notgedrungen auch als „Privatstichter“ mein Dasein friste — passierte, dafür an.

Zur Preisfestsetzung wurden mir 3 Originale, jedes 8 Ctm. breit und ca. 24 Ctm. lang, vorgelegt. Dieselben sollten in 8 Farben gut ausgeführt werden. Die Besagten sind spielende Kindergruppen

im Sommer, Herbst und Winter. — Ich kalkulirte und setzte 75 Mark als äußersten Preis fest. — Hierauf wurde mir ein schriftlicher Vertrag gezeigt, wonach Privatlithograph K. die Lithographie, inklusive den 3 Originalen, für — sage mit Worten — fünfundvierzig Mark liefert. Von mir wollte man nur eine Kalkulation haben, da die Arbeit schon definitiv vergeben war. Gibt es Worte für solche Preisunterbietung?

Der Inhaber der betreffenden Anstalt bemerkte ob meines gerechten Unwillens, daß er selbst erstaunt sei, über den niederen Preis, er habe nicht geglaubt die Sachen unter 60 Mk. zu erhalten.

Solche Manipulationen schaden der Lithographie nicht weniger als eine andere von vielen „Jüngern“ in fester Stellung gönnte. Es ist dies das sogenannte „Für zu Haus“ Arbeit übernehmen. Denkt denn keiner von ihnen daran, daß es ein Ding der Unmöglichkeit ist, 8 und 9 Stunden täglich in der Hufe zu sitzen und sodann noch 3–4 event. 5 und 6 Stunden dafolgt zu rattern, ohne an der Gesundheit Schaden zu nehmen? Ueberlegt keiner, daß durch solches Gebahren Duzende Unbeschäftigte nie in Stellung kommen? Daß es ferner ein Unbding ist, wenn einerseits eine Verkürzung der Arbeitszeit verlangt wird, und dabei jahraus, jahrein zu Hause über Feierabend gearbeitet wird?

Erst vor kurzem las ich ein Inserat, in welchem Lithographen gesucht wurden, die ihre „freie Zeit ausfüllen wollen“. Hat überhaupt ein Lithograph freie Zeit, wenn er 8 oder 9 Stunden arbeitet? Wilt ihm die notwendige Erholung, geistige Fortbildung und technische Vervollkommnung so wenig, daß sie andern Kollegen das Brot stehlen, um ihren Egoismus zu fröhnen und ewig ein Stempel zu bleiben?

Es ist traurig genug, daß durch die kolossale Konkurrenz für die Lithographie meistens sehr wenig bezahlt wird; aber es zeigt von wenig Ueberlegung, daß die Lithographen selbst alles aufbieten, um das Fach noch mehr auf den Hund zu bringen. Was wird das Ende vom Liede sein? Hat noch keiner daran gedacht, daß die Anstaltsbesitzer allmählig alle Arbeit in „Privat“ geben und billige Lithographen zu erhalten? Wie sieht es aber dann in kurzer Zeit mit den Preisen aus?

Kleine und mittlere Anstalten (auch sehr große. Die Redaktion.) beschäftigen in vielen Fällen schon jetzt keine Lithographen mehr im Hause.

Trotzdem ich weiß, daß viele sagen, es ist zu schwarz gemalt, mußte ich meine Ansicht veröffentlichen und lege jedem Kollegen ans Herz, die Schäden zu erkennen und männlich mitzubekämpfen, daß dem ferneren Untergraben unserer Existenz Halt geboten werde.

Aus Vorstehendem geht hervor, daß die Schundpreise vieler Privatlithographen direkt die Löhne der fest Angestellten herabdrücken und liegt es daher im Interesse dieser, geeignete Schritte dagegen zu thun. Meine Ansicht geht nun dahin, daß in jeder

Kranken- und Sterbefälle der Formstecher zu sprechen und hält dies für sehr zweckmäßig. Auch die Verammlung stimmt dem zu und wird der Delegierte beauftragt, hierfür einzutreten.

Leipzig. Deutscher Senefelder Bund. Am 2. März, er. abends 9 Uhr fand im Restaur. Richter, Noßplatz 9, die erste diesjährige Mitglieder-Verammlung bei Anwesenheit von 60 Mitgliedern statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Protokoll verlesen; 2. Rechenschafts- und Geschäftsbericht vom 4. Quartal 1894; 3. Neuwahlenbericht; 4. Wahl des Mitgliedschaftsvorstandes; 5. Wahl der Kassenvorworen; 6. Wahl der Krankenbesucher; 7. Wahl des Vertrauensarztes; 8. Verschiedenes. Außerdem enthielt die Einladung zur Verammlung einen Hinweis auf § 75 des Statuts (Erhebung einer Strafe für Nichtbesuch der Mitglieder-Verammlungen. Der Verwalter, Herr Körner, eröffnete die Verammlung und begrüßte die Erschienenen. Die Tagesordnung bis Punkt 8 fand schnell ihre Erledigung, nur hatte es wie stets seine Schwierigkeit, für das so wichtige Amt der Krankenbesucher, Mitglieder zu finden, da von 24 vorgeschlagenen, 4 Mitglieder annahm. Zu Punkt 8 „Verschiedenes“ sprach zunächst Kollege Nühmer. Derselbe suchte die Mitglieder für die zentralisierte Sterbefälle zu interessieren. Untergethmet trat den Ausführungen des Vorredners mit der Motivierung entgegen: Was eine besondere Sterbefälle biete, könne der Senefelder Bund — entsprechend ausgebaut — seinen Mitgliedern auch bieten. Redner weist (da die Beiträge für den Bund oft schwer einzutreiben seien) vor Zerstückelung der Kräfte der Mitglieder. Kollege Mühlingshaus will wieder die Ausführungen des einen noch des andern der Vorredner gelten lassen, sondern wünscht, daß nur über direkte Bundesangelegenheiten gesprochen wird. — Hierauf geht der Verwalter näher auf den, auf den Einladungen zur Verammlung befindlichen Hinweis auf § 75 des Statuts ein und führt aus, daß der überaus flau Besuch der drei letzten Mitglieder-Verammlungen, die Verwaltung veranlaßt hätte in der Sitzung vom 9. Februar d. J. zu beschließen, die Mitglieder in etwas schärferer Weise wie bisher an ihre Pflicht, die Quartals-Verammlungen zu besuchen, zu erinnern. Redner freut sich, daß der Hinweis auf Einführung einer Strafe genüge, denn es wären seit undenklicher Zeit zum erstenmal wieder 60 Mitglieder erschienen. Redner glaubt jedoch, daß der Besuch der nächsten Verammlung wieder schwächer sei und bittet die Mitglieder sich zu äußern, wie dieselben über die in § 75 des Statuts vorgesehene Strafe denken. Kollege Arnold spricht aus seine Freude über den heutigen regen Besuch der Verammlung aus, er bittet jedoch die Mitglieder, die Verammlung nicht zu zwingen, den obenangeführten § 75 einzuführen. Im weiteren wünscht Redner, daß die Quartals-Verammlung nicht wieder so weit wie dieses Mal hinausgeschoben wird. — Kollege Mühlingshaus ist für Einführung einer Strafe und sieht einen dahingehenden Antrag. Im weiteren ist Redner dafür, die Strafe auf 50 Pf. festzusetzen. Auch wäre selbstverständlich bei Quartals-Verammlungen eine Präsenzliste zu führen. — Auf Antragen des Verwalters wird der Antrag unterstützt und zur Debatte gestellt. Kollege Heider ist mit den Ausführungen des Antragstellers einverstanden; was die Höhe von 50 Pf. Strafe anbetrifft, so tröse ja dieselbe nicht die Anwesenden und die Nichtanwesenden würden dieselbe gerne zahlen. Redner spricht seine Bewunderung aus, daß der Verwalter den Besuch der heutigen Verammlung als einen starken bezeichnet, auf der General-Verammlung zu Hannover hätte Herr Körner erklärt, daß die Verammlungen in Leipzig stets gutbesucht wären. — Kollege Kirch und Arnold gehen näher auf den § 75 des Statuts ein und wollen für Verammlungen der darin näher bezeichneten Verammlungen, Strafe von 25 Pf. eingeführt wissen. Die Kollegen Schumann, Kreuziger und Bauer sind mit dem Antragsteller einverstanden, da auch das Statut respektiert werden müsse, nur wünschen dieselben Zulässigkeit von schriftlichen Entschuldigungen, jedoch auch eine strenge Prüfung derselben. Unterzeichnet ist für Einführung einer Strafe in der Höhe von einem Wochenbetrag. Redner macht den Vorschlag, den Tag der Quartals-Verammlungen jedesmal zu Anfang des Jahres festzusetzen und auf den Rückseiten der Quittungsarten bekannt zu geben. Kollege Nühmer erklärt sich gegen Einführung einer Strafe, derselbe glaubt, es wäre der Verwaltung wohl kaum Ernst damit gewesen, alle 317 Mitglieder heute Abend hier zu sehen, dazu hätte der Raum des Lokals nicht gereicht. — Kollege Kraß und Wetter erklären, nur durch Zufall erfahren zu haben, daß die Mitglieder-Verammlung heute Abend stattfand. Der Verwalter entgegnete dem Kollege Heider, daß auf der General-Verammlung zu Hannover Frage geführt sei, daß die Verammlungen fast gar nicht besucht würden, dagegen sei der Besuch der Verammlungen in Leipzig, wo doch fast immer 30—40 Mitglieder anwesend, ein starker zu nennen. Kollegen Wetter erwidert der Verwalter, daß genügend Einladungen zur Zirkulation verhandelt seien und daß viel an der Nachlässigkeit der Empfänger liege. Kollege Nühmer erwidert dem Verwalter, daß, wenn die Verwaltung ein größeres Lokal genommen hätte, die Witze gewöhnlich eine Garantie verlangten, doch sollte der Besuch ein stärkerer werden, müssten wir uns selbstverständlich nach einem größeren Lokal umsehen, event. Kosten würden dann ja von den Strafgebern gedeckt werden. — Das Schlußwort zu dem Antrag erhält Kollege Mühlingshaus als Antragsteller. Derselbe führt aus, seine Beobachtungen gingen dahin, daß die Anwesenden mit Einführung einer Strafe für sämtliche Verammlungsbesucher einverstanden seien, nur schien der Satz von 50 Pf. zu hoch, er ziehe daher diesen Antrag zurück und beantrage 25 Pf. Strafe anzusetzen. Bei Abstimmung über Einführung einer Strafe für Verammlungen, der in § 75 des Statuts näher bezeichneten Verammlungen, wird der Antrag Mühlingshaus mit Majorität angenommen. Die Strafe wird von der Verammlung vorläufig auf

25 Pf. festgesetzt. Hierauf Schluß der Verammlung. Emil Tiele. Stuttgart. Die am 27. Januar vom „Senefelder-Gesangverein“ zu Gunsten der Arbeitslosen am Platze abgehaltenen Unterhaltung — die schon auf Weinachten geplant war — nahm einen schönen Verlauf und ergab einen Ueberschuß von 30 Mk. — Aus einer vor kurzem von den vereinigten Gewerkschaften veranstalteten Statistik war zu entnehmen, daß mit den verwandten Berufsge nossen, 280 Kollegen am Orte sind, 75 gehören der Organisation und 116 dem Senefelder Bund an. — Die jährliche Hauptverammlung der hiesigen Zahlstelle des Senefelder Bundes fand Samstag, den 23. Februar statt. Bei der vorgenommenen Neuwahl wurde als Verwalter Herr G. Bähringer gewählt, sowie als Beisitzer die Kollegen Hübner, Hebrant, Buisier, Hartman, Göller und Waier. Der Verwalter dankte für das ihm ge schenkte Vertrauen und bemerkte weiter, daß er, um die Pflichter, resp. den Ausschuß zu schonen, dieselben nur in den dringendsten Fällen zusammenberufe, daß andere made er so unter der Hand ab. (Auch Urabstimmungen veranlaßt Herr B., welche laut Statuten einer General-Verammlung gleich kommen. Für außerhalb Stuttgarts wohnende stimmt er selbst nach eigenem Gutdünken ab.) Diese Bemerkung rief nicht nur bei der Verammlung, sondern auch bei den Verwaltungsmittgliedern berechtigtes Kopfschütteln hervor. Letztere sollten sich übrigens nicht allzu sehr als Statisten behandeln lassen. Sehr bedauerlich war es, daß der Verammlung nicht bekannt war, daß B. bei der letzten Landtagswahlkampagne für die deutsche Partei Wahlgeldhälfte als treuer Eckard leistete, was allerdings nicht hinderte, daß der Arbeiterkandidat mit großer Mehrheit siegte. B., welcher der Organisation angehört, trat am 1. Januar aus derselben aus. Als Ausharbeiter und Kollege konnte er dagegen für eine Partei Dienste thun, die mit an der Arbeit ist, dem deutschen Volke neue Fesseln und Lasten aufzulegen. — Es kann den Kollegen, die davon Kenntnis hatten, der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß sie es unterließen, dem B. die gebührende Quittung auszustellen, jedoch er das Danken für seine Wahl nicht nötig gehabt hätte. Für die Kollegen mag es aber als Hinweis dienen, für später Vorkehrung zu treffen, damit in Zukunft nicht Leute mit Vertrauensposten besetzt werden, die ihre um ein menschenwürdiges Dasein kämpfenden Kollegen in die Arme fallen und den Prügel zwischen die Beine werfen. Traurig ist es auch, wenn noch Arbeiter, anstatt die Arbeiterblätter zu lesen, ihr Geld lieber für die, ihre Interessen mit Füßen tretenden Tagesblätter ausgeben und sich dann noch wundern, daß sich ihre Lebenslage täglich verschlechtert. — Am 2. März fand eine gut besuchte Verammlung des Vereins d. L., St. u. B. D. im Vereinslokal statt, in welcher Schriftsteller Stern einen sehr interessanten Vortrag über Heine's Wintermärchen hielt und die Anwesenden mit dem Leben und Wirken des Dichters bekannt machte. Reicher Beifall lohnte die zweifelhingigen Ausführungen des Redners. Nach dem Referat wurde der Wunsch laut, recht bald einen so genussreichen Abend wieder zu veranstalten, was auch von der Verwaltung zugestimmt wurde. — Für die Leipziger Kollegen sind bis jetzt 691,90 Mk. eingegangen. Eine Zellerammlung in der erwählten Verammlung ergab 6 Mk. und wurden die Kollegen ermahnt, auch noch weiter zu steuern, um die letzten Opfer des Kampfes anständig unterstützen zu können.

Verschiedenes.

Eine weitere Agitationstour nach Süddeutschland unternimmt Kollege Sillier am 25. 1. M. In Betracht kommen die Städte: Jena, Weimar, Wiesbaden, Offenbach, Mainz, Karlsruhe, Straßburg, Freiburg, Lahr, Stuttgart, Ehlingen, Forstheim, Würzburg, Würzburg.

Die Redaktion der „Graph. Nachrichten“ ist neuerdings wieder in die Hände des Kollegen Geyner, der diesen Posten bereits früher inne hatte, gelegt.

Ueber den Streit der Lichtdrucker in Wien schreiben die „Gr. Nachrichten“: „Wie unseren Genossen bereits aus dem Wiso in voriger Nummer, sowie aus einem Aufruf des Aktions-Komitees und endlich aus der „Arbeiter-Zeitung“ bekannt ist, stehen unsere Genossen der beiden Anstalten L. Löwy und M. Jaffe im Streit. Bekannt ist auch, daß dieser Streit wegen Verklörung der Arbeitszeit geführt wird. Was die Situation selbst betrifft, so ist sie als äußerst günstig für die Arbeiter zu verzeichnen. Die Forderungen der Arbeiter, für welche ungefähr 20 Personen eintreten, sind ja so bescheiden und vernünftig zu nennen, daß nur ein steriles Gekitz, verbunden mit der anezogenen Propagandastigkeit, wie sie unseren Unternehmern nicht selten, den zwei in Frage kommenden „Vrogebern“ aber ganz besonders zu eigen scheint, dazu gehört, um diese Forderungen kurz abzuweisen. Die Antwort wird auch gar nicht lange ausbleiben, im Falle sich die Herren etwas gar zu lange befinden. Aus der Frage der Arbeitszeit kann und wird vielleicht sehr leicht eine Lohnfrage werden. Vorläufig hat Herr Löwy mit seinem Empfindung ebenso in Wien wie in ganz Europa nichts anderes erzwungen, als eine große Blamage auf sich geladen zu haben. Er, der stolz versichert: „bis Mittwoch habe ich alle meine Leute erfest“ — er muß erleben, daß nach Ablauf der zweiten Woche auch noch seine Kasse Nachfrage in seinem Kunststempel gehalten. Das ist bitter, wenn man sich von habenachten eine solche Lehre erteilen lassen muß. Wir können aber nur sagen, daß sie verdient ist. Während Herr Jaffe nur mehr schandenhalber an einer halben Stunde herumtrottel, im übrigen aber eine bedeutende Lohnerhöhung zugestehen will — was er gewiß nicht zu bereuen haben wird — steht sein Konkurrent Löwy Himmel und Erde in Bewegung, um seinen Starthahn zu retten. Wir können ihm aber heute schon versichern, daß er diesen nicht nur

nicht retten wird, sondern daß er dieselben Konzeptionen zu machen gezwungen sein wird als sein weniger kapitalstärkiger Gegner. Er wird dies auch schon darum thun müssen, daß er sich nicht selbst mit Lügen irrt. Wir erinnern nur an Baron Rothschild, dem auf die Nachfrage, warum kein Geld nicht geleistet wird, mit dem Hinweis auf den Streit geantwortet wurde. Die Gegenfrage war: „Aun, so zahlen Sie die Leute vielleicht schlecht?“ „Im Gegenteile, ich zahle sehr gut.“ „So behandeln Sie die Leute schlecht? Ohne Grund streift man nicht!“ Nach dieser unerbürdigen, aber gläublichen Nachricht befindet sich Herr Löwy schon im Widerspruch, da wir ihm mitteilen können, daß die Leute des Jaffe in Bezug auf Verhandlung mit ihm nicht tauschen werden. Wir wollen ihnen wenigsten mit gutem Gewissen diesen Tausch nicht vorschlagen. Herr Löwy würde also sehr gut thun, sich mit seinen Leuten in vernünftige Unterhandlungen einzulassen, wenn er nicht das Renommee, daß er diesen verdankt, einbüßen will. Wir sind der Meinung, daß der Streit nicht lange mehr dauern wird. Es ist und bleibt eine Lappalie, welche aber trotzdem unsere Mithilfe dringend benötigt. Wir wollen in dieser Angelegenheit nicht andere Arbeitskategorien in Anspruch nehmen, umjoreher soll sich aber jede Anstalt ins Zeug legen, um durch freiwillige Beiträge, die regelmäßig eingezahlt werden, diesen prinzipiellen Ausstand siegreich durchzuführen. Thue jeder seine Pflicht! Gelder sende man an die Administration der „Graph. Nachrichten“ in Wien.

Sämtliche Drechslermeister Wiens, welche in Verammung arbeiten, stehen seit 14 Tagen im Streit. Sie verlangen von den Exporteuren und Abnehmern höhere Lieferpreise. In diesem Streit stehen Meister und Gesellen zusammen; gewiß ein seltenes Schauspiel. Die Erzeugung der Krangenhölpe aus Verammung ist eine besonders schwere Arbeit, und deshalb haben vor kurzer Zeit die Arbeiter, kraft ihrer Organisation, eine Lohnerhöhung durchgesetzt, ebenso die Verstellung von Licht und Werkzeug von Arbeitgeber erzwungen. Die Meister erklären nun, daß sie gern den Arbeitern die besseren Löhne zahlen, daß sie aber selbst dabei nicht existieren können, wenn sie nicht günstigere Lieferpreise erzielen. Die Meister erklären infolgedessen, solidarisch vorzugehen und zu streiken, gleichzeitig die Arbeiter der Branche, welche durch diesen Umstand natürlich arbeitslos geworden sind, um die moralische Unterstützung des Streiks erziehend. In einer gemeinsamen Besprechung wurde ein Streikkomitee gewählt, bestehend aus Meistern und Arbeitern, welches die Aufgabe hat, in allen Verhältnissen zu kontrollieren, ob kein Meister etwa einen Streikbrecher macht. Bisher steht die Sache günstig. Die Anzahl der streikenden Meister ist 30, die der arbeitslosen Arbeiter 180.

Briefkasten des Vorstandes.

Nummern: G. B. Nr. 1722 Betrag erhalten, es ist bis 13. April bezahlt. Haberstadt: Die Sache mit W. wird dem Vorstand und Ausschuss erst unterbreitet. Haderleben: B. G. Wenn Ihre Sachen auch jetzt von Kiel nicht geregelt werden, so bitte um weiter Nachricht. In alle Jahrgängen: Das Adressverzeichniss erscheint in nächster Nummer und bitten etwaige, noch nicht gemeldete Aenderungen direkt an die Redaktion (G. Müller Schafeldig) zu richten.

Briefkasten der Redaktion.

7. Stuttgart. 20 Pf. Strafporto bezahlt. G. J., Milwaukee. Die fragliche Adresse ist uns nicht bekannt. Ihr Karte, für welche wir 25 Pf. Strafporto bezahlen mußten, haben wir nach Frankfurt übermittleit. J. Sch., Karlsruhe. Das Weiß auf dem eingedankten Probebrud ist ausgeputzt. Drucken Sie also Weiß mit starken Firnis gemischt unter und pudern dann mit Pulverweiß, ähnlich als wenn der Abdruck bronziert wird. Frageseller in Bremen, Gabelung und Schmiednis. Der bei Wegel u. Raumann in Arbeit getretene Maschinenmeister Kullrich hat bei Wegner u. Buch gelernt und J. B. in Gabelung gearbeitet, er ist also mit den von Ihnen Bezeichneten identisch.

Anzeigen.

Coblenz.

Alle Kollegen, welchen in Koblenz Stellung angeboten wird, wollen sich, um Reisekosten zu sparen, zuerst beim Bevollmächtigten erkundigen.

Gesucht

wird der Steinbruder Emil Schähke aus Hserlohn. Früher in Hamburg, Lübeck und 1894 in Thun (Schweiz) in Kondition. Den jetzigen Aufenthalt bitte an die Verwaltungsstelle München d. B. d. L., St. u. B. D. bekannt zu geben. Untofen werden vergütet. W. Wunderl, Steinbruder, Schleichheimerstr. 86a.

Tüchtige Schromfittbographen

werden per sofort gesucht von

Vittauer & Boysen, Luzuspapierfabrik Berlin, Stallperstraße 104.

Pa. Steindrucklederwalzen

rau oder glatt für Handpr. Größe: 20, 28, 32, 35, 38 cm. pro Stück Mk. 7,50, 10, 10,50, 11, 12. per Duzend „ 75,—, 100, 105,—, 110, 120. für Maschine pro Centimeter Mk. 0,10 bis Mk. 0,20, sowie sämtliche gangbare Weberdruckpapiere und Farben u. s. w. offeriert G. Sebald, Leipzig.